Eine Tafel, die umfiel...

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Irgendwo im Lande liegt eine Wiese. Wer an ihr zu unrechter Zeit vorbeikommt, vermag an ihr weder eine Sonderheit noch eine eigenartige Schönheit zu entdecken. Vielleicht ist dann diese Wiese eben gemäht und gleicht dann mit ihren graugrünen Grasstoppeln all den anderen Wiesen, die es da und dort noch in jenem Landstrich gibt. Einstmals mögen dort mehr Grasfluren gewesen sein, viel mehr, und vor etwa zwei Jahrzehnten ist auch unsere Wiese weit, weit größer gewesen, als sie es heute noch ist. Eigentlich ist sie ja heute nur noch ein schmaler Feldstreifen, diese Wiese, denn der Pflug, der in den letzten Jahrzehnten fast all die anderen einstigen Wiesen umgerissen und in Ackerland verwandelte, hat auch unsere Wiese verwundet und stark verkleinert; dies teils grob und offensichtlich, indem einfach mitten durch die Wiese ein breites Band schwarzerdiger Furchen gezogen wurde, teils aber ging der Pflug auch höchst hinterhältig vor, indem er sich Jahr für Jahr fast unbemerkt einige Meter vom Rande der Wiesenfläche aneignete. So verblieb von der einstigen großen Wiese im Verlaufe der Zeiten bis heute nur noch ein schmaler Streifen. All das wäre an und für sich ein ganz gewöhnliches Wiesenschicksal, das kaum einer Erwähnung verdiente, wenn nicht jene Wiese auch „unsere" Wiese wäre, nämlich ein schützenswertes Gebiet. Seit Jahrzehnten ein erstrebtes Naturschutzgebiet! Ein köstlicher, wissenschaftlich-bedeutsamer Rest einer Naturwiese inmitten intensiv genützten Ackerlandes. Eine letzte Erinnerung an die unberührten Grasfluren, die einstmals dieser Landschaft einen seltenen Reiz verliehen haben! Man muß einmal diese Wiese zu ihrer Blütezeit gesehen haben, etwa im Juni!

Sie zeigt eine unvergleichliche Schönheit, bunt wie ein kostbarer Teppich, mit fremdländischen Mustern und einer köstlichen Mengung der Farben. Nicht das Graugrün der Grashalme beherrscht das Bild, wohl aber entsteht so ein warmer Grundton. Aus ihm leuchtet das Violettrot kniehoher Wicken, das Purpur hoher Disteln, das Blutrot der Weißnelken und dazu in noch vielerlei Farbtönungen manch seltenes Gewächs.

So schön kann diese Wiese sein für den, der sie sehen darf, bevor Sense, Luft und Sonne diese Pracht in duftendes Heu verwandeln. Dabei sind nicht die Schönheit und die Seltenheit der hier wachsenden Pflanzen allein die Ursache, warum dieser Erdenfleck geschützt werden soll. Da gibt es allerhand seltenes Getier, etwa unter den Bienen, die von Blüte zu Blüte fliegen, unter den Schmetterlingen, den Käfern, ja, selbst unter den Mäusen und Schlangen, die im ruhig belassenen Boden leben.

Und aus all diesen Gründen erschien es endlich unerläßlich, den notwendigen Schutz dieser Wiese kundzutun, damit sich jeder danach richten könne, der mit dem Pflug . .

Aber nichts geschah, trotz Bitten, Erinnern und vielen Schreibens. Darum hatte irgend jemand vom Österreichischen Naturschutzbund ohne weitere Umstände und Umfragen eine Tafel zum Schutze dieses Gebietes aufgestellt und damit das getan, wozu nach Gesetz und Pflicht andere berufener gewesen wären. So vergingen wieder Jahre, es wurde neuerlich geschrieben, beantragt, doch nichts weiter geschah. Doch *die Tafel* stand und erfüllte vollauf die in sie gesetzte Hoffnung: keine neue Ackerfurche verringerte mehr dies ohnedies schon kleingewordene Schutzgebiet, und viele Menschen sahen dies und freuten sich darüber.

Nun aber ist im letzten Winter die Tafel umgefallen; vielleicht war der Pfahl abgemorscht. Die Tafel selbst liegt im Gras, und niemand hat sie aufgerichtet, auch nicht mehr der Österreichische Naturschutzbund, um nicht am Ende tatsächlich der „Einmengung in Amtssachen" oder gar der Besitzstörung geziehen zu werden. Und der Österreichische Naturschutzbund schrieb — neuerdings. Doch das Jahr verging, und das Schutzgebiet droht nun neuerdings kleiner zu werden...

Daher wurden diese Zeilen geschrieben. Liegen doch vielerorts im Lande Wiesen-,

Moor-, Wald- und Uferparzellen, die des Naturschutzes als „öffentliche Obsorge" bedürftig wären! Ab und zu stehen auch Schutztafeln bedenklich schief am Rande von Schutzgebieten, ja, mitunter ist eine oder die andere gar umgefallen, und die Wiese ist bar jenes Schutzes, den immerhin eine Tafel zu gewähren vermag. Möge all das die betreffende Naturschutzbehörde und Gemeinde, aber auch die jeweils örtlich zuständigen Naturfreunde erinnern und zur Tat mahnen, damit nicht neuerlich eine Geschichte veröffentlicht werden müßte — von einer Tafel, die umfiel! *L. M.*

Dr. Fritz Kasy, Naturhistorisches Museum Wien:

Ein neues Naturschutzgebiet des ÖNB am Neusiedler See

Zu den interessantesten Teilen des Neusiedler Seegebietes gehören die Wiesen zwischen Weiden am See und Podersdorf, die „Neusiedler Wiesen" oder „Zitzmannsdorfer Wiesen". Neben nassen Arealen, die durch das Vorkommen einiger *Eiszeitrelikte* (zum Beispiel der Bergeidechse) ausgezeichnet sind, enthalten sie auch wechselfeuchte Stellen, die im Sommer oft stark austrocknen und in manchen Mulden eine Anreicherung an Salzen aufweisen. Diese sommertrockenen Areale beherbergen stellenweise besonders interessante Steppenrelikte, die an anderen Stellen des Neusiedler Seegebietes und darüber hinaus auf österreichischem Gebiet und in Mitteleuropa überhaupt (wenn man von Ungarn und der Tschechoslowakei absieht) nirgends mehr anzutreffen sind. Diese Wiesen sind auf zahlreiche Besitzer aufgeteilt, die ihre Parzellen leider vielfach mit Kunstdünger behandeln, wodurch die ursprünglichen Pflanzengesellschaften mit ihren Reliktarten in zunehmendem Maße zerstört werden und als Folge davon auch die an sie gebundenen Kleintiere, insbesondere Insekten, verschwinden.

Nach langwierigen Verhandlungen* ist es dem ÖNB nun gelungen, ein Stück des interessantesten Teiles der Wiesen *aufzukaufen,* wozu ein Betrag von nahezu 40.000 S erforderlich war, der aus Spenden aufgebracht werden konnte. Es handelt sich bei dem neuen Schutzgebiet um ein etwas welliges Gelände, das infolge der Niveauunterschiede und unterschiedlicher chemischer Eigenschaften des Bodens eine große Mannigfaltigkeit an Pflanzengesellschaften aufweist. Besonders auffällig sind in einigen schwach salzhaltigen Mulden dichte Bestände einer graugrünen Asternart *(Aster canus),* die nur im pannonischen Raum vorkommt und auf österreichischem Gebiet sonst nur noch bei Baumgarten an der March zu finden ist. An den Rändern dieser Mulden und anderen, etwas tiefer gelegenen Stellen stehen reiche Gruppen von *Iris spuria,* einer hohen, blau blühenden Schwertlilie, die in Süd- und Südosteuropa bis Südrußland verbreitet ist. Ihre einstigen Vorkommen im östlichen Österreich sind heute mit Ausnahme der auf den Zitzmannsdorfer Wiesen bereits vernichtet oder kaum mehr zu retten.

Vor einigen Jahren wurde in dem Gelände des Schutzgebietes ein interessanter Schmetterling entdeckt. Es handelt sich um einen spinnerartig aussehenden, grauschwarz und weiß gezeichneten Spanner mit dem wissenschaftlichen Namen *Chondrosoma fiduciarium.* Er schlüpft erst Ende Oktober bis Anfang November, die Weibchen sind flügellos. Die etwa 2½ cm Flügelspannweite messenden Männchen fliegen in den Vormittagsstunden dieser späten Jahreszeit im schnellen Zickzackflug knapp über der Vegetation dahin, um die an den Pflanzen emporgekletterten Weibchen, die offenbar einen Duftstoff absondern, aufzuspüren.

* Der besondere Dank des ÖNB und des Naturschutzes überhaupt gebührt hiebei Herrn Dr. Fritz Kasy, der sich in selbstloser Weise für den Erwerb dieser Flächen einsetzte und einen erheblichen Beitrag hiefür aus eigenen Mitteln spendete!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 1962_1

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: Eine Tafel, die umfiel... 5-6